

Liebe Schwestern und Brüder,

vor meinem Auge verschwimmen Bilder, die der Karfreitag hervorbringt.

Einerseits sind es die drei Kreuze auf der Anhöhe von Golgatha. Sie stehen verlassen da am Abend der Hinrichtung. Wie Gerippe, die eine dunkle Geschichte erzählen. Leere Holzbalken, Zeugnisse der barbarischen Gewalt eines Regimes, das keine Macht neben sich duldet. Das Bild von einer Kreuzung vor langer Zeit vermischt sich mit Bildern, die täglich unsere Wohnzimmer fluten: Gerippe von zerstörten Hausruinen, erdbebenzerstörte Tempel in Myanmar, ein zerbombtes Krankenhaus in Gaza und eine einstürzende Kirche neben einem ausgebrannten Bus im Osten der Ukraine, auf deren Straße über 30 Menschen auf dem Weg zum Gottesdienst am Palmsonntag getötet wurden.

Kreuze des Leidens, des Sterbens, Kreuze – errichtet zur Tötung von Leben, das leben will. Damals wie heute – Kreuze als Abschreckung, als Terror, Kreuze als Machtbeweis, für Gewalt und Unmenschlichkeit. Kreuze, die mahnen, damals wie heute.

Ich sehe in jedem Anschlag gegen Zivilbevölkerung, in jedem Sterben unschuldiger Menschen, das Kreuz Jesu auf Golgatha.

Das Kreuz Jesu, auf das wir heute besonders schauen, nimmt uns hinein in das Geschehen in Jerusalem, wo Jesu Weg ein jähes Ende fand. Der Evangelist Johannes hat im Vergleich zu den anderen Evangelien eine ganz eigene Sicht auf die letzten Stunden vor Jesu Tod. Wir lesen aus Joh. 19, 16-30: Jesu Kreuzigung und Tod

*Sie nahmen ihn aber und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.*

*Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.*

*Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.*

*Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.*

*Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.*

*Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala.*

*Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!*

*Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

*Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund.*

*Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.*

Jesus stirbt. Sein Lebensweg geht mit knapp 35 Jahren zu Ende. Ein Mensch wird am Kreuz hingerichtet. Die äußeren Bedingungen lassen aufhorchen. Die Beschilderung am Kreuz ist dem Pilatus wichtig: INRI – Jesus von Nazareth, König der Juden. Und das ist drei Sprachen notiert, damit alle Welt erfahre, wer hier zu Tode kam. Es sollte ein Beispiel statuiert werden. Möglichst viele sollten davon mitbekommen. Dabei waren nur ganz wenige bei der Hinrichtung anwesend.

Der Evangelist Johannes hat einen besonderen Blick auf das Geschehen. Er erzählt nicht wie andere, vom schmerzerfüllten Schreien des Sterbenden, von seiner Gottverlassenheit, von seiner Angst. Johannes will jüdischen Gläubigen in Jesus einen König zeigen, der sich erniedrigt, um von Gott ganz groß gemacht zu werden.

Dazu passt Jesu Hinwendung zu seiner Mutter und zum Lieblingsjünger Johannes, in dem er sagt: „Frau, siehe, das ist dein Sohn!“ und „Siehe, das ist deine Mutter!“

Noch im Sterben gehen Jesu Gedanken zu den Liebsten, zu den Menschen, denen er Trost spenden möchte.

Johannes schildert Jesus in beinahe übermenschlicher Gottverbundenheit. Souverän organisiert er im größten Leid die Zukunft für andere. Souverän ist alles gesagt und am Ende abgeschlossen. Bei Johannes stirbt Jesus beinahe geordnet und überlegt, mit sich, der Welt und mit Gott im Reinen.

Der leidende Jesus ist schon eher der tröstende Christus für alle Leidenden der Welt.

Damit ist der Evangelist vorrangig Seelsorger an seiner lesenden Gemeinde. „Es ist vollbracht!“. Jesus vollbringt sein Leben für unser aller Wohl, sein Sterben ist das neue Leben für uns.

An Jesus kannst du dich orientieren, im eigenen Leid, in der Not und Sorge, in Trauer oder Verzweiflung. Er ist ja da und sorgt für dich. An ihm kannst du dich festhalten und Stütze erfahren.

Alle Sterbenden, alle Hinterbliebenen kennen die Verzweiflung und Traurigkeit, die mit dem Tod zusammenhängen. Man kennt die Leere im Kopf, der wackelnde Grund unter den Füßen, die Sehnsucht nach Halt.

Jemand kann die Sehnsucht stillen und Halt geben: Christus am Kreuz, der leidende und scheinbar ohnmächtige Heiland ist der Erlöser und Retter. Er strahlt Nähe aus, zu ihm kann ich mich flüchten, an ihm festhalten und Halt finden. Christus füllt die Leere durch seine Liebe, er sieht uns an, auch wenn wir unseren Blick abwenden. Jesus ist da für alle, die leiden, für alle, die Trost suchen, sich festhalten wollen. Er tröstet als Sterbender die ganze Welt.

Ein ganz besonderes Leben geht zu Ende am Vortag des Passahfestes in Jerusalem, vermutlich im Jahre 30 unserer Zeitrechnung. Ein Tod, über den wir nichts wüssten, der völlig bedeutungslos geblieben wäre, den kein Buchschreiber je erwähnt hätte. Ein Leben, das keiner erinnern würde, wenn sich da nicht zwei Tage später merkwürdige Geschichten

abgespielt hätten. Berichte von einem offenen Grab, Erscheinungen und Hinweise, die die Jünger an die Auferstehung glauben machten. Erst nach Ostern wird in Gang gesetzt, was im Blick auf den Mann aus Nazareth zu einer Glaubensbewegung ganz besonderer Art wurde. Daher lesen wir auch von seiner Kreuzigung und späteren Auferstehung, darum gibt es überhaupt gesammelte Schriften des Glaubens, die Evangelien, die Briefe eines Paulus, die Bibel. Darum gibt es überhaupt unsere Zeitrechnung, wenn wir sagen „30 nach Christus“.

Kraft durch das gewinnen, was Karfreitag geschehen ist, ja, das ist möglich – dessen bin ich gewiss. Dass ich neu hoffen lerne auch in Krisenzeiten. Dass ich Mut gewinne durch den, der am Ende durch seinen Tod das Böse und den Tod besiegt hat. In alten Worten sagt es Martin Luther in einer Karfreitagspredigt: „Darum ist dies eine tröstliche Geschichte, an der wir sehen können, was Christus für Leute hat, die sich zu ihm finden, und denen er alle Gnade beweisen will, nämlich, die Sünder sind, und ihre Sünde bekennen und um Gnade bitten; diese sollen Gnade und Barmherzigkeit finden.“

Das bleibt nicht einfach bei mir, das drängt nach außen: indem ich die Hoffnung anderen zuspreche, die ich selbst neu empfinde, indem ich anderen etwas von dem Mut fürs Leben weitergebe, der mir neu geschenkt wird. Der Gekreuzigte wird für mich zum Vorbild: wie er gelebt hat, wie er gestorben ist, wie er konsequent in allem den Weg der Liebe gegangen ist.

Die Bilder des Karfreitags in Form der drei Kreuze auf Golgatha, können uns helfen, gerade die Bilder des Karfreitags in Form von zerbombten Häusern und im Krieg sterbender Menschen, zu überwinden.

Denn hinter allem Leid steht Gottes große Liebe. Sie ist größer als alles Leid, größer als alle Not, stärker als jeder Hass und versöhnlicher als wir Menschen es je sein könnten.

Am Kreuz wird eine neue Geschichte erzählt, die es in keiner anderen Religion gibt. Der leidende Erlöser, der Erniedrigte wird erhöht, der geschmähte König der Juden wird zum König für die ganze Welt. Ein Heiland für uns alle. Schaut hin, er schaut uns an und hilft.

Amen. (Uli Vogel)